

Zeitschrift: Jahresbericht des Historischen Museums in Bern

Herausgeber: Bernisches Historisches Museum

Band: - (1901)

Rubrik: Besuch, Benutzung und Unterstützung des Museums

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

populär gewesen ist. Sie ist, wie treffend gesagt worden ist, für den intimen Genuss gedacht: ein Sinngedicht, dessen Schöpfer auf kleinster Fläche ein Unendliches ahnen lässt.

Die Sammlung antiker Münzen enthält neu 4 griechische Städtemünzen, 1 Vespasian und 2 Trajan in Silber und 1 goldenen Kaiser Constantin. — Es ist selbstverständlich, dass unser Münzkabinet sich auf die Vervollständigung der beiden Sammlungen schweizerischer und antiker (ursprünglich meist auf Schweizerboden gefundenen) Münzen beschränken muss, wenn es nicht den Eindruck der Zerfahrenheit machen will. Zu dieser Bemerkung veranlasst uns die anderswo erwähnte grossmütige v. Steiger'sche Schenkung ausländischer Gold- und Silbermünzen neuerer Zeit, welche über den Rahmen unserer Sammlung hinausgeht, aber einen bedeutenden materiellen Wert besitzt.

V. Besuch, Benutzung und Unterstützung des Museums.

Der Besuch des Museums ist von sehr verschiedenen Faktoren abhängig und so darf man sich nicht verwundern, dass die Zahl der an den geschlossenen Tagen verkauften Billete von Jahr zu Jahr ziemlich differiert. Das Jahr 1901 hat nun eine ganz auffallende Zunahme aufzuweisen. Trotzdem das Museum im Monat April wegen Umstellungen ganz geschlossen war, stieg die Zahl der verkauften Billete von 5613 im Jahre 1900 auf 7167 im Jahre 1901. Dabei sind die Schulen nur mit je 6 Billeten auf 50 Kinder inbegriffen, da sie Rabatt geniessen. Diese erfreuliche Erscheinung mag z. T. darin ihren Grund haben, dass das Museum nach und nach bekannter wird, z. T. auch in der Verkehrsannahme im allgemeinen. Laut Bericht des hiesigen Verkehrsvereins für die Zeit vom 1. November 1900 bis 31. Oktober 1901 betrug die Fremdenfrequenz 176,813

Personen gegenüber 170,352 im gleichen Zeitraum 1899 —1900. Den stärksten Besuch in den geschlossenen Stunden verzeichnen die Monate Juli (1330), August (2280) und September (1450), zusammen 5060 Personen, welche fast ausschliesslich dem Fremdenverkehr zuzuwiesen sind. Das Publikum von Bern und Umgegend benützt die freien Halbtage am Dienstag und Samstag und den Sonntag, an dem stets mehrere hundert Personen jeden Alters und Standes die Säle durchwandern.

Am meisten nützt den Schülern der Besuch des Museums unter der kundigen Leitung der Lehrerschaft. Dabei gestatten wir uns jedoch die Bemerkung, dass Elementarklassen noch kaum unter diese Kategorie fallen und man besser wartet, bis der Schüler eine gewisse Reife erreicht hat. Die Direktion wird darnach trachten, den Besuch in nicht allzuferner Zeit durch Abfassung eines handlichern «Führers» noch fruchtbringender zu gestalten. Dass sich eine solche Arbeit wohl lohnt, mag nachstehende Tabelle beweisen.

Nach besonderer Weisung des Verwaltungsausschusses wurde im Jahre 1901 der Besuch des historischen Museums durch die Schulen kontrolliert. Vom 1. Juni bis 5. Oktober haben folgende Schulen das Museum besucht:

	Kt. Bern.	Schülerzahl.
Worb, Haushaltungsschule	30
Sonceboz, Primarschule	60
Unterseen, »	40
Habkern, »	38
Ins, »	47
Cortébert, »	30
Ferrenberg, »	38
Langenthal »	38
Stalden-Konolfingen, Primarschule	.. .	34
Uebertrag		<u>335</u>

	Uebertrag	335
Golaten, Primarschule	.	36
Möriswyl,	»	30
Grafenried,	»	53
Köniz,	»	45
Wohlen,	»	46
Säriswyl,	»	70
Ins,	»	48
Dettlingen,	»	38
Lüscherz	»	40
Oberburg,	»	33
Ins, Sekundarschule	.	47
Ober- und Niederönz, Primarschule	.	50
Obergoldbach, Primarschule	.	35
Untersteckholz,	»	46
Roth b. Biglen,	»	36
Gals,	»	60
Utzenstorf,	»	50
Schwarzenburg, Primarschule	.	79
Reutenen,	»	46
Mett,	»	87
Rumisberg,	»	28
Innerberg,	»	18
Fahrni,	»	38
Lotzwyl,	»	40
Wasen,	»	51
Köniz,	»	30
Schwarzenburg,	»	45
Dürrenast,	»	29
Tännlenen,	»	120
Burgdorf, Knabenwaisenhaus	.	18
Schwarzenegg, Primarschule	.	30
Trub, Primarschule	.	38
Münster (Moutier), Primarschule	.	45
Uebertrag		1849

		Uebertrag	1849
Bern, Lorraine,	Primarschule	. . .	45
Wachseldorn,	»	. . .	50
Buchen bei Thun,	»	. . .	23
Corgémont,	»	. . .	75
Burgdorf,	»	. . .	130
Siselen,	»	. . .	30
Schwendi b. Walkringen,	»	. . .	34
Oberwyl b. Büren,	»	. . .	36
Biel,	»	. . .	25
Burgistein,	»	. . .	43
Bargen,	»	. . .	70
Bern, Mädchen-Sekundarschule	. . .	. . .	40
Bern, Neue Mädchenschule	. . .	. . .	30
Biel, Primarschule	. . .	. . .	84
Münchenbuchsee, Primarschule	. . .	. . .	46
Riggisberg, Primarschule	. . .	. . .	56
Bern, Mädchen-Sekundarschule	. . .	. . .	32
Madretsch, Primarschule	. . .	. . .	52
Laufen, Sekundarschule	. . .	. . .	80
Kandersteg, Primarschule	. . .	. . .	19
Kanderbrügg b. Frutigen, Primarschule	. . .	. . .	40
Goldswyl b. Interlaken,	»	. . .	20
Frutigen, Primarschule	. . .	. . .	38
Total Kt. Bern	. .		2958

Kt. Freiburg.

Gempenach, Primarschule	. . .	. . .	. . .	34
Montelier,	»	. . .	. . .	52
Vully,	»	. . .	. . .	53

Kt. Solothurn.

Riedholz, Primarschule	. . .	. . .	. . .	50
St. Niklaus,	»	. . .	. . .	45
Uebertrag				234

Uebertrag 234

Kt. Neuenburg.

Stadt, Knaben	60
» »	13
Verrières, Sekundarschule	80
Landeron, Primarschule	45

Kt. Waadt.

Guarnens, Primarschule	}	150
Moiry, »		
Chevilly, »		
Chavannes sur Veyron, Primarschule		
Vullierens, Primarschule		50
Romairon, »		25
Payerne, »		45

Kt. Aargau.

Kölliken, Primarschule	58
Aus anderen Kantonen .	760
Total .	3718

Wie früher, so ist auch im vergangenen Sommer das Museum von den kunstgewerblichen Klassen der hiesigen Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Studienzwecken benützt worden. Auch von auswärts wurde es wiederholt hiefür aufgesucht, z. B. für Costümstudien zur Ausstattung der Teilnehmer an der Basler Bundesfeier. Mit Rücksicht auf den kunstgewerblichen Charakter unserer Sammlungen, welche das bernische Gewerbemuseum in Hinsicht auf das alte Kunsthantwerk in trefflicher Weise ergänzen, beschloss der Verwaltungsausschuss, sich beim h. schweizerischen Industrie-Departement um eine jährliche Bundesunterstützung zu bewerben, wie sie z. B. das historische Museum in Basel seit Jahren in ausgiebigem Masse geniesst. Die Eingabe wurde durch die Lehrerschaft der Kunstgewerbe-

schule und die Direktion des Gewerbemuseums in anerkennenden Schreiben unterstützt und von der bernischen Direktion des Innern empfohlen. Wir hoffen auch zuversichtlich auf Erfolg, da thatsächlich die Mittel eines kantonalen Museums bei den heutigen Preisen der guten alten kunstgewerblichen Stücke nur eine sehr langsame Vermehrung zulassen. In der Eingabe wurden zunächst die Schätze alten Kunstgewerbes namhaft gemacht, welche unser Museum aufzuweisen hat. Daran anschliessend erlaubten wir uns, noch das Moment der Billigkeit zu betonen:

«Die bedeutendsten Sammlungen alter kunstgewerblicher Objekte besitzen heute die Städte Zürich (Schweiz. Landesmuseum), Basel und Genf. Von allen diesen Sammlungen ist Bern zu weit entfernt, als dass dieselben für die kunstgewerbliche Ausbildung benutzt werden könnten. Der kontrollierte Besuch des Schweiz. Landesmuseums weist dieses in schlagender Weise nach. Von den 56 Schulen mit 4000 Schülern, welche im Jahre 1900 das Landesmuseum besucht haben, gehören genau die Hälfte dem Kt. Zürich an, nämlich 21 Schulen mit 2000 Schülern. Die übrigen stammen fast ausnahmslos aus den Nachbarkantonen Aargau, Thurgau, St. Gallen. Nur zwei höhere Lehranstalten des Kantons Bern, das Technikum von Biel und das Progymnasium von Thun, fanden die Mittel zum Besuche desselben. Wenn der Besuch der Erwachsenen nach Kantonen kontrolliert werden könnte, würde sich genau dasselbe Verhältnis ergeben. Für die breiten Schichten des Volkes, speziell für den bernischen Handwerkerstand kommt die Reise nach Zürich viel zu teuer zu stehen. Es ist daher ein eigentliches Bedürfnis, dass gerade in Bern eine Sammlung von bescheidenerem Umfange, aber mit ähnlichen Zielen existiert, und dieselbe darf nicht als blosse Konkurrenzanstalt für das Landesmuseum angesehen und behandelt

werden. So gewiss die Museen in erster Linie für die Landeskinder und ihre intellektuelle Förderung da sind und nicht für die reichen ausländischen Kunstliebhaber und Kunstgelehrten, die nach Belieben reisen können, so sicher dürfen sie auch eine gleichmässige Förderung beanspruchen. Bern speziell kann auf alteinheimische Kunstgewerbe hinweisen, für deren Pflege und Erhaltung der Kanton schon erhebliche Opfer gebracht hat und für die gerade durch erreichbare Vorbilder alten Kunstgewerbes der Geschmack gebildet werden muss.»

Im Frühjahr fand in Strassburg eine «Ausstellung von Zeichnungen und Aufnahmen der klassierten Denkmäler im Elsass» statt, veranstaltet durch das Reichsministerium für Elsass-Lothringen. Für dieselbe wünschte der leitende Konservator, Hr. Wolff, auch die interessante Plan-Variante des Strassburger Münsterturmhelms, die ehemals im hiesigen Bauamtsarchiv aufbewahrt wurde und nun im historischen Museum aufgestellt ist. Obwohl die Museumsbehörde sonst grundsätzlich das Ausleihen von Museumsgegenständen zu auswärtigen temporären Ausstellungen abweist, glaubte sie aus Rücksicht auf den Zweck und das lokale Interesse, welches der Plan für Strassburg hat, in diesem Falle eine Ausnahme machen zu müssen. Es hat dann auch die 5 Meter hohe, wohl noch aus dem Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts stammende Zeichnung auf Pergament grosse Beachtung gefunden. Dem Strassburger Dombauamt wurde auf sein Gesuch gestattet, davon eine Kopie anfertigen zu lassen.

Eine grössere Zahl von Museumsgegenständen aller Epochen ist mit Erlaubnis der Behörde von Prof. H. Vulliéty in seinem auf Ende 1901 erschienenen Werke verwendet worden. Dasselbe trägt den Titel: «La Suisse à travers les Ages. Histoire de la civilisation depuis les temps préhistoriques jusqu'à la fin du XVIII^{me} siècle.

Basel und Genf, Georg & Co.» Nicht weniger als 123 Abbildungen sind unserm Museum entnommen. Die Direktion hat zu vielen derselben die richtige Bezeichnung geliefert. Gleichwohl sind einige Irrtümer mitunterlaufen, welche in einer späteren Auflage zu berichtigen wären. Die grosse Erleichterung, welche die modernen Vervielfältigungsweisen für die Bücherillustration geschaffen haben, macht aus solchen verhältnismässig billigen Publikationen Prachtwerke, wie sie frühere Geschlechter nicht gekannt haben, und die Museen liefern ihnen ein auserlesenes Material, das ehemals mit Mühe zusammengesucht werden musste.

In liebenswürdiger Weise hat Herr Jean Grellet, der verdiente Präsident der schweizerischen heraldischen Gesellschaft, in drei Nummern des in Neuenburg erscheinenden illustrierten Familienblattes «La Revue du Foyer domestique» unser Museum besprochen und beschrieben. Neun mit Geschmack ausgewählte Illustrationen begleiten den Text, der den Fachmann verrät.

Anlässlich der Umstellung des Kostümsaals wurden die auf den Reinhart'schen Trachtenbildern angebrachten Etiketten mit den Originalnotizen des Malers auf der Rückseite der Bilder verglichen. Letztere enthalten das Datum derselben und die Namen der dargestellten Personen. Dabei zeigte es sich, dass manches unrichtig gelesen war, und kam von selbst der Gedanke, einmal das Verzeichnis der 124 Stücke, die für die meisten Kantone von Interesse sind, zu veröffentlichen und demselben einiges Geschichtliche über die Entstehung der Sammlung beizufügen. Es ist dieses dann im «Schweizerischen Archiv für Volkskunde», Heft 4 des Jahrganges 1901, geschehen. Beigegeben wurde das Selbstbildnis des Malers und ein Zürcher Hochzeitspaar aus Mettmenstetten, letzteres in Farbendruck (von Dr. Balmer) ausgeführt. — Die Restauration des wertvollen Landsknecht-

kostüms des Andreas Wild von Wynigen veranlasste die Direktion, der darüber bestehenden Familientradition näher zu treten. Nachforschungen in den Kirchenbüchern von Wynigen und andere Quellen ergaben die Thatsache, dass Andreas Wild urkundlich mehrfach als Ammann und Wirt in Wynigen nachgewiesen ist, und durch die hochgeachtete Stellung, welche er und seine Descendenz schon im 16. Jahrhundert einnimmt, wird die Ueberlieferung, dass er sich in der Schlacht bei Dornach ausgezeichnet und als Anerkennung aus der Beute die silberne Ehrenkette erhalten habe, indirekt bestätigt. Diese Ueberlieferung hat überdies im Urenkel des Andr. Wild, Herrn Niklaus Wild, Ammann zu Wynigen, einen zuverlässigen Zeugen (vgl. das Nähere im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, 1902, 1). — Weitere historische Nachforschungen, bei denen uns Hr. Staatsarchivar Dr. Türler in trefflicher Weise unterstützte, betrafen den Hugenottenteppich. Das Resultat wurde dem bernischen historischen Verein vorgelegt und ist in einem illustrierten Artikel des «Berner Heim», vom Februar 1902, zu lesen. Nebstdem nahmen die periodischen Berichte über gelegentliche Funde und die Vermehrung des Museums im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde ihren Fortgang.

Unter den Unterstützungen, welche dem Museum im abgelaufenen Jahre zu Teil geworden sind, notieren wir mit besonderer Freude zum ersten Mal Baarbeiträge von Gesellschaften und Privaten von total 1000 Fr. Darunter befinden sich die burgerlichen Zunftgesellschaften zum Mohren, zu Kaufleuten, Schmieden, Schuhmachern und Pfistern mit einer Gesamtsumme von Fr. 480. Aus diesen Beiträgen soll jeweilen ein antiquarischer Gegenstand bernischer Herkunft erworben und im Katalog als Geschenk der stadtbernischen Zünfte aufgeführt werden.

Eine indirekte Frucht des historischen Museums.

und speziell der Neueinrichtung des Münzkabinets ist die Gründung einer bernischen numismatischen Gesellschaft, welche auf Anregung eines Mitgliedes der Aufsichtskommission, das selbst Münzsammler ist, im Frühjahr 1901 erfolgte. Es ist durch dieselbe für die auf diesem Gebiete thätigen Künstler wie für die Münzfreunde ein Feld geschaffen worden, auf dem sie gemeinsam arbeiten und sich gegenseitig belehren können. Art. 1 der Statuten bezeichnen als Zweck der Gesellschaft: «das Studium der Münzwissenschaft auf jede Weise zu fördern, den Verkehr zwischen Münzforschern und Sammlern zu erleichtern und das Münzkabinet des bernischen historischen Museums bei seinen Erwerbungen zu unterstützen». Präsident ist Hr. Dr. F. Thormann, Sekretär Dr. G. Grunau.

Eine weitere seit Jahren gewünschte Gründung kam auf Ende 1901 zu Stande, nämlich diejenige eines «kantonalen Vereins für Förderung des historischen Museums in Bern». Ungeschrieben, d. h. ohne Namen, Statuten und Vorstand, hat diese Verbindung schon lange existiert. Dass das Museum zahlreiche Freunde in allen Schichten der Bevölkerung besitzt, die mit Rat und That es zu fördern suchen, konnte die Direktion seit Jahren zu ihrer Freude wahrnehmen. Den Beleg dafür bilden die Gabenlisten. Es handelte sich nur noch darum, diesen Bestrebungen ein Organ zu schaffen. Die vom Initiativkomitee, das aus den Mitgliedern der Aufsichtskommission und des Verwaltungsausschusses bestand, erlassene Einladung zum Beitritt fand freundliche Aufnahme, so dass schon in der ersten Woche ca. 70 Beitrittserklärungen eingingen. Am 18. Dezember fand im Museum die konstituierende Hauptversammlung statt, welche die Statuten beriet und einen Vorstand wählte. Laut § 1 hat der Verein den Zweck, «die in- und ausserhalb des Kantons Bern befind-

lichen bernischen Altertümer zu erhalten und soweit möglich zu sammeln, zu diesem Zwecke auch das bernische historische Museum durch Ankäufe, Schenkungen und Beiträge, sowie durch wissenschaftliche Publikationen und graphische Reproduktionen von Gegenständen aus dem Besitz des Museums zu fördern». Der Jahresbeitrag, im Minimum Fr. 5, wurde absichtlich nicht höher gestellt, um weiteren Kreisen den Zutritt zu ermöglichen. Die Mitglieder des Vereins haben gegen Vorweis ihrer Ausweiskarten freien Eintritt in das historische Museum und erhalten dessen Jahresbericht gratis, sowie die Vereinspublikationen, soweit es die Vereinskasse gestattet. Den Vorstand bilden die HH. Oberst A. Keller (Präsident), Notar Ch. Montandon (Sekretär und Kassier), Kunstmaler R. Münger, Dr. Geiser in Langenthal, Dr. Ris in Thun und Grossrat Gouvernon in Delsberg. Ausserdem gehören demselben der Präsident, der Kassier und der Direktor des historischen Museums von Amtes wegen an. Der Vorstand hat das Recht, sich bei den Sitzungen des Verwaltungsausschusses durch ein Mitglied vertreten zu lassen. Anmeldungen zum Beitritt sind an Herrn Notar Ch. Montandon zu richten. Wir hoffen, dass namentlich die in Aussicht genommenen Museumspublikationen dazu mithelfen werden, das Interesse unseres Volkes für unsere Sache zu wecken. Die Mittel des Museums konnten dafür nicht in Anspruch genommen werden, da es sich um ein Unternehmen handelt, mit dem ein gewisses Risiko verbunden ist.

Endlich erwähnen wir an dieser Stelle das im Anhang mitgeteilte neue «Gesetz über die Erhaltung der Kunstaltertümer und Urkunden», welches im Berichtsjahre vom Grossen Rat durchberaten und am 16. März 1902 mit 20239 Stimmen gegen 11953 Stimmen vom Volke angenommen worden ist. Dasselbe hat den Zweck, altertümliche Bauwerke und Geräte, welche sich

im Besitz bernischer Gemeinden und Korporationen befinden, vor Zerstörung und Veräusserung zu schützen und sie dem Gemeinwesen zu erhalten, und wird seine gute Wirkung nicht verfehlen.
